

Ansprache zur (virtuellen) Eröffnung der Ausstellung KALKUTTA
SCHWARZWEISS am Völkerkundemuseum der Universität Zürich, 2. April 2020

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Freunde des Museums

Eine seltsame Stille hat sich mit den Präventionsmassnahmen gegen die Verbreitung des Covid-19-Virus über Zürich, über die Schweiz, über viele Regionen der Welt, so auch über Indien, über Kalkutta gelegt. Keine erholsame Stille, eher ein Stillstehen.

Auch über unser derzeit für die Öffentlichkeit geschlossenes Völkerkundemuseum hat sich diese Stille gesenkt. Wer dort in sozialem Abstandhalten weiter arbeitet, geht leise, horcht auf die eigenen Schritte, umgeben vom ungewohnt stillen Alten Botanischen Garten im Frühlingskleid.

In der Ethnologie kennen wir ein Forschungsfeld, dessen Ergebnisse uns diese Zeit der Stille etwas verständlicher erscheinen lassen: Die «*anthropologie du silence*», die Ethnologie der Stille, der Ruhe, des Schweigens, der Geräuschlosigkeit, der Lautlosigkeit, des Stillschweigens, des Verstummens. In dieser Ethnologie der Stille stellt David Le Breton fest, dass ein 'Nullwert von Klang', die absolute Stille, eigentlich nur künstlich, nur technisch erzeugt werden kann. Jede sonstige Stille lärmt irgendwo, da immer etwas lebt, das bemerkbar ist, sofern der Mensch in der Lage ist, es wahrzunehmen. Mit seinem Werk bietet der französische Ethnologe Interpretationen von sozial erzeugter und lesbarer Stille zwischen Natur und technischer Moderne.

Nimmt man dennoch, in Anlehnung an David Le Breton, eine stille Umgebung mit einer Art 'Nullwert von Klang' als Idee eines kulturell beschreibbaren Raumes, so lassen sich Bilder und Klänge darin als konzentrierte Signaturen verstehen, die einen Ort einzigartig machen.

Thomas Kaiser und Samuel Schütz waren solchen Bild- und Klangsignaturen eines Viertels im Süden Kalkuttas auf der Spur. In ihrer Ausstellung **KALKUTTA SCHWARZWEISS. TRÄUME STIMMEN BILDER** stellen sie Schattierungen der Klangsignatur dieses Stadtviertels sicht- und hörbar aus. Sie gehen dabei vom Moment der nächtlichen Stille aus, die sich regelmässig abends über die Millionenstadt legt, so als wäre sie ein Dorf. Kalkutta wird sicht- und hörbar als ihren Bewohnerinnen und Bewohnern vertrauter Klangraum, in dem sie sich Tag für Tag versiert orientieren: im Handeln und in der Bewegung, im Wahrnehmen, im Fühlen, im Miteinander von Mensch, Tier, moderner Technik, den Elementen, den Jahreszeiten, den Gottheiten.

Seit den 1990er Jahren besuchten die beiden Schweizer Kunstschaaffenden Kalkutta immer wieder. «Wie es ihnen jetzt wohl gehen mag», rief Thomas Kaiser dieser Tage im Gespräch ihre Zeitgenossen in Kalkutta in Erinnerung. Die Bewohnerinnen und Bewohnern des Viertels versorgten die beiden während ihres Dokumentierens von Klängen, von Schattierungen von Licht und Bewegungen. Sie mögen sich, höflich zurückhaltend, über deren Tonaufnahmen von selbstverständlich Alltäglichem und über deren – im Hotelzimmer des Nachts entwickelte – Camera-obscura-Bilder gewundert haben. Manche von ihnen gaben den beiden ihre nächtlichen Träume preis, ihre Lieder, Reminiszenzen aus ihrem Leben.

Thomas Kaiser und Samuel Schütz waren in Indien eigentlich auf der Suche nach der «sozialen Plastik», nach dem «Atelier zwischen den Menschen» eines Joseph Beuys. In Kalkutta erlaubte man ihnen über viele Jahre immer wieder eine Teilhabe am Alltag. Die Intensität dieses Erlebens veranlasste sie – Samuel Schütz als Fotograf und Zeichner, Thomas Kaiser als Klangdokumentarist – am Ende ihren Blick umzukehren: Was hätte Kalkutta, was hätten ihre Bewohnerinnen und Bewohner denn Europa an gelebten Kunstwerken vorzuweisen? Ein Projekt des Vorfindens verwandelte sich in eines der vorsichtigen Annäherung über die Medien Klang und Bild. Das Projekt wendete

sich in die Dokumentation eines Klangraums zwischen den Menschen vor Ort in einem Viertel in Kalkutta.

Der Moment der Eröffnung der Ausstellung KALKUTTA SCHWARZWEISS fällt – wer hätte das ahnen können – mit dem *Lockdown* der indischen Millionenstadt zusammen. Auch deren Klangsignatur ist derzeit verändert. Die Stille in Zürich ist der Stille in Kalkutta nah. Diese ungewohnte Stille vermengt sich mit Lauten gestörter Ordnungen und Taktungen des Alltags, hier wie da. Der Kali-Tempel in Süd-Kalkutta ist so verlassen wie die St. Jakob-Kirche im Zürcher Kreis 4. Nur die Natur macht einfach weiter, der Frühling hält duftend und klingend Einzug. Und Autos durchschneiden die Stille.

Indem die Kuratoren in einem kleinen Ausstellungsraum in Zürich die Klangsignatur eines Viertels in Kalkutta erlebbar machen, verfolgen sie, vor allem Thomas Kaiser als Klangarchivar unseres Hauses, ein besonders Anliegen. Es geht ihnen darum zu zeigen, welche Aufmerksamkeit gerade in der heutigen Sattelzeit von Analogem und Digitalem Klänge als kulturelle Artefakte verdienen, im Museum wie überhaupt. Wissen, Kennerschaft, Geschichte, Körperlichkeit, Emotionalität und Bewusstsein, Kontext, Orientierung und Handlungsspielräume, all dies wird allerorts auch über Klänge weitergegeben und über Klänge erfahrbar. Solange der Klang vom Objekt in einer Ausstellung fehlt, bleiben die Gegenstände wie ihre Urheber und wichtigsten Kommentatoren stumm, nicht gehört. Die Ausstellung versteht sich als ein Plädoyer: Künftig sollten die Stimmen und klanglichen Wertschätzungen der Urheber der bei uns bewahrten Sammlungen stets mitzudenken sein. Schmerzlich wird man sich bewusst, wie lückenhaft ethnologische Sammlungen im Hinblick auf Klang und Stimme bis heute sind. Die Ausstellung eröffnet – wie bereits die Ausstellung «ZuHören im Steilhang» von Rebekka Sutter und Thomas Kaiser – einen Resonanzraum. In diesem Resonanzraum findet sich der Mensch wieder, je nach eigener Klang-Sozialisation unterschiedlich. Und

aktuell ist diese Ausstellung zudem gespiegelt an der besagten grossen Stille in der Welt.

Angesichts der vorübergehenden Schliessung des Museums bieten wir Ihnen ab morgen die Möglichkeit, die Ausstellung über eine 360°-Dokumentation virtuell schon einmal zu erkunden. Der Katalog zur Ausstellung liegt seit heute ebenfalls vor, er harrt nun der weiteren Entwicklungen.

Ich danke den Kuratierenden Thomas Kaiser und Samuel Schütz, ferner Frank Weinmann und Dominik Steinmann vom universitären Ausstellungsdienst, der Grafikerin Dana Pedemonte, dem Mediendesigner Klaus Powroznik und seinen Kollegen sowie allen Mitarbeitenden des Völkerkundemuseums sehr herzlich dafür, dass die Ausstellung unter Bedingungen, die uns derzeit alle fordern, doch noch fertiggestellt und dokumentiert werden konnte. Vor allem danke ich Ihnen, den Freunden des Museums, die Sie den Weg zu unserer Online-Eröffnung von KALKUTTA SCHWARZWEISS. TRÄUME, STIMMEN, BILDER gefunden haben. Kommen Sie gesund durch diese Zeit der verordneten Stille, die irgendwann durchbrochen werden und neuen Klangsignaturen zwischen den Menschen weichen wird. Man wird es auch daran merken, dass die Ausstellung KALKUTTA SCHWARZWEISS dann für die Öffentlichkeit erstmals vor Ort begehbar wird, im Moment der Wiedereröffnung auch unseres Museums.

Tragen Sie bis dahin vor allem für sich und Ihre Lieben Sorge!

Herzlich

Mareile Flitsch